

## Ärztmangel – gibt es den?

Statistisch gesehen gibt es den gar nicht. Es gibt über 390 000 berufstätige Ärzte. (1980 waren es noch 173 000). Wir haben eine Arztdichte von 1 Arzt auf 211 Einwohner. (1980 mussten sich noch 452 Einwohner einen Arzt teilen). Fast 158 000 Ärzte arbeiten im ambulanten und 234 000 angestellt im stationären oder in einem anderen Bereich. Das sind soviel wie noch nie. Von den ambulant arbeitenden Ärzten sind fast 40 000 in einer Praxis angestellt und nicht selber niedergelassen. Durchschnittlich arbeiten die bei einem niedergelassenen Arzt oder einer Ärztin angestellten Ärzte nur 23 Stunden pro Woche, also zum Beispiel mit vier Stunden an fünf Tagen die Woche. Es gibt also zwar mehr Ärzte als je zuvor, aber über die abgeleisteten Arbeitsstunden ist damit noch nichts gesagt.

Ein niedergelassener Kassenarzt oder eine Kassenärztin muss eine bestimmte Anzahl an Sprechstunden ableisten und auch alle Dienste absolvieren. Es kommen dann eine ganze Menge Wochenstunden zusammen und das ist oft mehr als eine Ganztagsarbeit. Ein Arzt/eine Ärztin muss sich natürlich auch um die Praxisverwaltung kümmern und trägt die Verantwortung für alles, was in der Praxis passiert. Da sind einige Entscheidungen zu treffen. Viele, die sich für Allgemeinmedizin interessieren, scheuen vor der damit verbundenen Belastung zurück und arbeiten lieber nur angestellt und mit reduzierter Stundenzahl sowie weniger Verantwortung. Nur der Praxisinhaber oder die Praxisinhaberin müssen die volle Belastung auf sich nehmen. Es besteht sonst keine Möglichkeit der Praxisführung. Allerdings können sich zwei Ärzte/Ärztinnen eine Kassenzulassung teilen. Eine andere Möglichkeit sieht die Kassenärztliche Vereinigung noch nicht vor.

Es wird oft geäußert, dass die Medizin weiblich geworden sei und die Medizinerinnen eher wegen ihrer Familienplanung zeitlich reduziert arbeiten wollen. Wenn die Ärztinnen an der Allgemeinmedizin interessiert sind, ist eine zeitliche beschränkte Arbeit nur angestellt bei einem Kollegen/Kollegin möglich.

Warum beginnen eigentlich mehr Frauen das Medizinstudium? Tja, sie haben die besseren Abiturnoten und bekanntlich muss man, um ein Medizinstudium aufnehmen zu können, ein Einser-Abitur vorweisen. Professoren begründen das damit, dass für das Studium eine sehr hohe Intelligenz notwendig sei. Bedeutet eine Eins im Abitur wirklich eine hohe Intelligenz? Und sind Mediziner intelligenter als alle anderen???? Für die Arbeit in einer Allgemeinpraxis sind neben Intelligenz noch ganz andere Fähigkeiten notwendig, wie Sozialkompetenz und kommunikative Fähigkeiten. Wäre es nicht wesentlich besser, junge Leute Medizin studieren zu lassen, die Interesse an so einer ganzheitlichen Tätigkeit haben? Die ihr Interesse, sich für andere Menschen einzusetzen schon bewiesen haben? Sollte man nicht lieber Rettungssanitäter, Sanitätsoffiziere, Krankenschwestern, Hebammen beispielsweise weiterbilden, damit sie Patienten im ambulanten Bereich betreuen können?

### **Wieviel muss ein Hausarzt arbeiten?**

Es bestehen darüber oft falsche Vorstellungen. Die Intensität der Arbeit in den täglichen Sprechstunden kann allerdings ganz schön anstrengend sein. Die Begegnung mit vielen sehr verschiedenen Patienten, die Notwendigkeit schnelle Entscheidungen zu treffen und für alle Fragen eine Lösung anzubieten fordert viel Energie.

Inzwischen teilen sich alle Kollegen eines Bezirks den Bereitschaftsdienst für die Nächte, die Wochenenden und die Feiertage. Hier bei uns muss jeder Kassenarzt unabhängig vom Facharzttitel ungefähr zwölf Mal im Jahr den Bereitschaftsdienst für eine Nacht übernehmen. Notfälle werden nicht von den Kassenärzten versorgt, sondern vom Notfalldienst. Das ist eine große Erleichterung, dadurch müssen ganz eilige Hausbesuche nicht übernommen werden. Im Bereitschaftsdienst an Wochenenden und Feiertagen werden die Patienten in Sprechstunden versorgt und nicht durchgehend den ganzen Tag. Auch das ist eine große Erleichterung.

### **Wie war es früher in Wremen?**

Seit 1946 gibt es eine Allgemeinpraxis in Wremen. Der langjährige Hausarzt Dr. Popp hatte wahrlich viel zu tun. Als er seine Praxis 1982 aufgeben wollte, gab es viele Bewerber dafür und er verkaufte sie an uns, einem Allgemeinarzt und einer Kinderärztin, dann für viel Geld. Auch die nächsten Allgemeinärzte 1987 und 1993 zahlten noch den „Goodwill-Preis“. Die Allgemeinpraxis wurde ab 1983 immer mit zwei Ärzten betrieben, erst halfen Assistenten aus, dann hatte Wremen sogar zwei Kassenarztsitze für Allgemeinmedizin. Erst als 2007 die Allgemeinpraxis wieder in eine Einzelpraxis umgewandelt wurde, reduzierte sich die Patientenzahl, so dass die zurückbleibenden Patienten auch von einer Person gut betreut werden konnten.